

Die Geschichte vom mutigen Melker

27.02.2015, Episode 51

Andrea erzählt (D)

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, herzlich willkommen zur Sendung «Andrea erzählt» vom 27. Februar 2015. Es ist immer noch tiefer Winter. Aber trotzdem spürt man, dass die Tage länger werden und sich die Pflanzen und Tiere auf den Frühling vorbereiten. Auch wenn er noch lange nicht da ist, möchte ich Ihnen schon heute eine Frühlingsgeschichte erzählen. Sie heisst «Die Geschichte vom mutigen Melker[1]». Sie kommt aus dem Entlebuch, das ist im Kanton Luzern in der Mitte der Schweiz.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen!

Im schönen Entlebuch lebte einmal ein junger Mann. Er war von Beruf Melker. Das heisst, er melkte für andere Bauern die Kühe und Ziegen. Er war neu im Dorf und kannte dort noch nicht viele Menschen. Es war Ende Winter und die Abende noch dunkel. Darum ging der Melker am Abend gern in den Gasthof [2], um dort ein Bier zu trinken. Einmal hörte er, wie ein Mann am anderen Tisch sagte:

«Auf der Alp [3] hinter der Escholzmatt [4] passieren unheimliche [5] Dinge. Keiner geht mehr mit seinen Kühen dort hin. Die letzten, die es probiert haben, sind gestorben. Und ihre Tiere auch. Das ist seltsam. Von Weitem hört man nämlich Kuhglocken läuten. Und aus dem Häuschen auf der Alp kommt Rauch. Aber keiner weiss, wer jetzt dort ist. Männer, ich sage euch: Geht bitte diesen Frühling nicht auf diese Alp! Es ist viel zu gefährlich.» Die Männer im Gasthof sprachen noch lange über die Alp und sie versprachen einander, dass sie nie dorthin gehen würden.



Aber der junge Melker dachte an jenem Abend noch lange nach. Am nächsten Tag ging er wieder in den Gasthof und sagte: «Ich habe gehört, was ihr gestern über die unheimliche Alp gesagt habt. Ich habe keine Angst. Ich werde dorthin gehen.» Die anderen Männer erschrakten und riefen: «Tu es bitte nicht! Es ist wirklich viel zu gefährlich. Du wirst sterben!» Doch je mehr die Männer redeten, um so sicherer wurde der Melker. Er sagte: «Ihr könnt sagen, was ihr wollt. Sobald der Schnee auf der Alp weg ist, gehe ich hinauf.»

Und wirklich: Als der Frühling kam und der Schnee weg war, stieg der Melker ganz alleine auf die unheimliche Alp hinauf. Je höher er den Berg hinauf ging, desto stiller wurde es. Nicht einmal der Wind wehte [6] hier. Kein Grashalm [7] und keine Blume bewegten sich. Nur die Bächlein [8] flossen und es tönte, als flüsterte das Wasser geheime Worte. Sonst war alles wie tot.

Langsam bekam der Melker doch etwas Angst. Endlich kam er zu dem kleinen Haus auf der Alp. Er rief: «Hallo? Ist jemand da?» Seine Stimme tönte viel zu laut und kam als Echo [9] von den Bergen zurück. Der Melker erschrak. Dann war alles wieder still. Am liebsten wäre er ins Tal zurück gerannt. Aber er blieb mutig und klopfte an die Türe.

Da öffnete diese sich ganz von selbst. Der Melker ging hinein. Es war dunkel. Hinten im Herd brannte ein Feuer. Darüber hing ein Kessel. Aber man hörte nichts, keinen Menschen und auch das Feuer im Kamin machte kein Geräusch. Es war wie in einem schlimmen Traum. Der Melker rief nochmals: «Hallo?» Aber es blieb ganz still.

Also tat der Melker so, als wüsste er, dass sich ein Mensch hier versteckte und rief: «He, du dort hinten! Du erschreckst mich nicht! Ha! Komm nur hervor!» Doch es blieb immer noch still. So still, dass der Melker schon fast hören konnte, wie die kleine Spinne neben der Türe ihr Netz spann [10]. Da erst sah er die zweite, kleine Türe. Sie war in der Wand links neben dem Herd.

Der Melker machte sie auf und stand in einem sauberen, hellen Zimmerchen. In der Mitte stand ein Tisch. Darauf hatte es rot-weisse Teller, Messer, Löffel und Gabeln. Zudem gab es da einen Krug Milch, ein frisches Brot und einen grossen, runden Käse. Sogar eine Schüssel mit einer heissen Suppe stand da.

An der Wand des Zimmerchens hatte es ein Bett mit rot-weissen Vorhängen [11]. Aber auch hier drin war niemand. Wieder rief der Melker und wieder blieb alles still. Langsam wurde er wütend. Er meinte, man wolle sich über ihn lustig machen [12]. Er sagte laut: «Ich werde euch schon finden, wartet nur!» Es half nichts.

Plötzlich merkte der Melker, wie müde er war vom langen Weg und auch von der Aufregung. Also legte er sich in das Bett und schloss die Vorhänge. So lag er eine Weile. Doch auf einmal hörte er laute Schritte vor dem Häuschen. Dann ging die Türe auf. Nervös schaute der Melker zwischen den Vorhängen hervor – und sah ein Ungeheuer [13]! Es hatte einen riesigen Kopf. Sein Mund war ein tiefes schwarzes Loch mit gelben Zähnen.

Jetzt zählte das Ungeheuer die Teller auf dem Tisch und sagte dann mit furchtbarer Stimme: «Das Essen für den Toten dort im Bett ist fertig. Es fehlt nur noch der Teller für ihn!»

Der Melker erschrak so sehr, dass er nicht einmal mehr seinen kleinen Finger bewegen konnte. Er lag einfach da und spürte sein Herz hart schlagen.

Da kam das Ungeheuer zum Bett, fasste zwischen den Vorhängen hindurch und packte seinen Arm. Jetzt war der Melker sicher, dass er sterben würde. Doch das Ungeheuer sprach nun mit einer ganz anderen Stimme. Es tönte fast schon lieb, als es sagte: «Hab keine Angst. Ich werde dich nicht töten. Und wenn du mich erlöst [14], werde ich dir sehr, sehr dankbar sein. Aber es wird nicht einfach werden. Schon ein kleinster Fehler wird dich töten und ich muss bleiben, was ich jetzt bin.»

Der Melker verstand nicht, was das Ungeheuer damit meinte. Doch er wurde schon wieder mutig und dachte: «Ich sehe, man kann auch mit Ungeheuern reden. Alles wird gut.» Und zum Ungeheuer sagte er: «Ich werde alles tun, um dich zu erlösen, das verspreche ich dir.» Da sagte das Ungeheuer: «Gut. Steh auf!». Dann führte es den Melker an den Tisch und sagte mit bösem Blick: «Iss!» — Doch der Melker antwortete: «Iss doch selbst. Ich habe es nicht gekocht, also werde ich es auch nicht essen.»

Jetzt holte das Ungeheuer eine Schaufel, eine Lampe und einen grossen Krug. Es legte dem Melker alles vor die Füsse und sagte: «Bring das in den Keller!» Doch der Melker antwortete: «Ich habe es nicht heraufgetragen, also trage ich es auch nicht hinunter.» Da hob das Ungeheuer die Sachen selbst auf und befahl dem Melker mitzukommen.

Sie gingen zusammen in den Keller. Dort blieb das Ungeheuer stehen und sagte laut: «Da, grab das aus!» Und der Melker antwortete: «Ich habe es nicht eingraben, darum grabe ich es auch nicht aus.» Also grub das Ungeheuer selbst, bis es einen Kessel fand und brüllte [15]: «Hohl ihn heraus!» Der Melker hatte grosse Angst, aber er machte so weiter, wie er es bis jetzt getan hatte und antwortete mutig: «Ich habe ihn nicht hineingetan, also hole ich ihn nicht heraus. Tu es selbst.»

Nun holte das Ungeheuer den schweren Kessel eben selbst aus dem Boden. Er war voller Geld. Das Ungeheuer machte daraus zwei Haufen und sagte: «Wähle einen davon aus. Wenn es der richtige ist, wirst du glücklich sein und ich bin erlöst. Wenn du aber den falschen nimmst, musst du sterben und ich werde weiter leiden.» Da umarmte der Melker einfach beide Haufen auf einmal und rief: «Einer von beiden wird wohl der richtige sein!»

Plötzlich hörte man ein lautes Donnern, der Boden schüttelte und das Ungeheuer verwandelte sich in einen schönen Mann. Der lächelte dem Melker glücklich zu. Dann wurde er zu einer weissen Taube, die in den hellen Himmel davonflog. Der mutige Melker aber war jetzt reich und hatte zudem die Alp von dem Ungeheuer befreit.

Die Leute trauten ihren Augen kaum [16], als der Melker lebendig und mit einem Kessel voller Geld ins Tal kam. Von dem Tag an, war er der beliebteste Mann im Dorf und durfte das schönste Mädchen im Tal heiraten.

Alle wollten so gern von ihm wissen, wie er all das geschafft hatte. Aber er lächelte bloss und sagte: «Das bleibt mein Geheimnis.» Man wusste nur, dass er jeder weissen Tauben nachwinkte, die vorbeiflog. Aber schon bald fragte keiner mehr, warum er das tat.

Was für eine seltsame Geschichte! Ich hab lange darüber nachgedacht, warum der Melker bei jeder Aufgabe «nein» sagte und das Ungeheuer alle Dinge selbst tun musste. Ich habe es nicht herausgefunden. Aber mir gefällt die Idee, dass man sich selbst erlösen kann. Man braucht einfach jemanden, der bei einem ist und einem die nötige Stärke gibt. Das ist doch ein schönes Motto, um in den Frühling zu starten: Wir erlösen uns selbst und werden in den Sommer fliegen, wie weisse Tauben. Das ist zwar ganz schön kitschig, aber auch wunderschön.

So, und nun würde es mich sehr freuen, wenn Sie auch am 13. März wieder auf www.podclub.ch oder über unsere App mit dabei sind, wenn es heisst «Andrea erzählt». Dann erzähle ich Ihnen wieder das Neueste von Joanne und Jonathan. Übrigens: Man kann noch immer bei der Verlosung für den Migros-Gutschein mitmachen. Senden Sie uns einfach die Antwort auf folgende Frage: «Wo haben Andrea und Joanne sich kennengelernt?» oder schreiben Sie einen entsprechenden Kommentar. Ich drücke Ihnen die Daumen!

Glossar: Andrea erzählt (D)

[1] **Melker (der)**: jemand, der Tiere melkt, ihnen die Milch abnimmt (z.B. Kühen, Schafen oder Ziegen)

[2] **Gasthof (der)**: Restaurant, Kneipe

[3] **Alp (die)**: Wiese in den Bergen, auf welche die Tiere zum Fressen gebracht werden, wenn der Schnee weg ist

[4] **Escholzmatt**: Ort im Entlebuch

[5] **unheimlich**: gespenstisch, nicht erklärbar, beängstigend

[6] **wehen**: sich in der Luft bewegen, entweder ein Ding (z.B. Stoff) oder die Luft selbst (der Wind)

[7] **Grashalm (der)**: Stiel einer einzelner Graspflanze

[8] **Bächlein (das)**: sehr kleiner Bach

[9] **Echo (das)**: Wiederhall; wenn ein Geräusch zurück kehrt, zum Beispiel, weil es in den Bergen von einer Felswand reflektiert wird und man das Geräusch daher mehr als einmal hört

[10] **spinnen**: Fäden machen, z.B. aus Wolle oder (z.B. bei Spinnen) mit einer Drüse

[11] **Vorhang (der)**: Stück Stoff, der vor Blicken schützen soll, zum Beispiel an Fenstern oder um das Bett

[12] **sich über jemanden lustig machen**: einen Scherz, Spass mit jemandem machen, jemanden auslachen

[13] **Ungeheuer (das)**: Monster, Biest

[14] **erlösen**: befreien (z.B. von einem Zauber)

[15] **brüllen**: sehr laut rufen

[16] **seinen Augen kaum trauen**: nicht glauben können, was man sieht